Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 5 (1945)
Heft: 13

Titelseiten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER FILMBERATER

Nr. 13
Luzern, August 1945
5. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

Für Erwachsene und reifere Jugend.

Der Mond ging unter (The moon is down. — Nuits sans lune).

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; **Drehbuch:** Nunnally Johnson.
Regie: Irving Pichel; **Darsteller:** Sir Cedric Hardwicke, Henri Travers, Margaret Wicherly, Lee J. Cobb, Dorris Bowdon, Peter van Eyck, E. J. Ballantine u. a.

John Steinbecks Romane eignen sich wie selten andere zur Uebertragung in die filmische Sprache. Ihre echte, warme Menschlichkeit und Lebenswahrheit, die die grosse Wirkung seiner Werke begründen, verhelfen auch den Filmen zu packender Geschlossenheit und menschlicher Grösse. In „The moon is down" ist die Handlung zudem so knapp und echt dramatisch gestaltet, dass die Verfilmung keine grossen Schwierigkeiten in dieser Hinsicht bot. So konnte denn auch des Regisseurs sehr mittelmässige filmische Gestaltungskraft die Gesamtwirkung des Werkes nicht vermindern; er gleicht diesen seinen Mangel aber auch aus durch eine Qualität, die in diesem Film mindestens ebenso wichtig war: durch eine ganz hervorragend feinnervige und intelligente Führung und Intensivierung der Schauspieler. Das Spiel der Darsteller, von denen kein einziger einen Starnamen besitzt und die bis anhin nur in Nebenrollen zu sehen waren, ist durchwegs von vollendeter Eindringlichkeit und subtilster Charakterisierungskunst. Und trotz aller Schärfe der einzelnen Profile bleibt uns der peinliche Eindruck einer propagandistischen Schwarzweiss-Malerei erspart; der Film — wie übrigens schon der Roman und das Bühnenstück Steinbecks — versteht es, auch den Feind mit menschlichen, sympathisch menschlichen Zügen auszustatten. — Einzelne Episoden sind von grossartiger Spannung, zwischenhinein aber findet der aufmerksame Zuschauer kleinste Einzelheiten voll feinster Feinheiten. Die auf beiden Seiten mit Achtung geführten Gespräche und Auseinandersetzungen zwischen dem Kommandanten der Besetzungstruppen, Oberst Lanser (Sir Cedric Hardwicke) und dem Bürgermeister Orden (Henry Travers) bringen einen so abgrundtiefen Gegensatz zum Ausdruck, wie ihn die krasseste Gegenüberstellung nie erreicht hätte. Gerade dieses Masshalten verleiht dem Film seinen besonderen Wert, der ihn über die Reihe blosser Kriegsfilme hinaushebt und ihm tiefere symbolische Bedeutung verleiht. Erwähnen wir noch die vorzügliche Kameraführung und den lebendigen Schnitt, die das Bild dieses Meisterwerkes runden. 376

III. Für reifere Erwachsene.

Raduga (Regenbogen).

Produktion: Intorgkino (Moskau); **Verleih:** Emelka; **Regie:** R. Perelstein.
Darsteller: N. Ouja, H. Tiapkina, N. Alissova, H. Klering u. a.

Dieser 1944 gedrehte russische Film erzählt die Leiden eines anonymen ukrainischen Dorfes unter der deutschen Besetzung und den todesmutigen Einsatz der Partisanen gegen die fremden Bedrücker. Seine unheimliche Stärke liegt im absoluten Verzicht auf jedes Pathos und jede publikumswirksame Sentimentalität. Er erscheint echt und wahr vom ersten bis zum letzten Meter. Mit geradezu klinischer Gründlichkeit werden, ohne fühlbaren Affekt Situationen, Menschen und Menschenschicksale dargestellt und studiert. Was wir so bildwirksam auf der Leinwand sehen, ist in höchstem Masse erschütternd und aufwühlend. Raduga will gleichsam als Dokument gewertet sein. Das ist keine im Studio geborene Historie, kein blasses Phantasiegebilde ohne tiefere Sinndeutung; eine reale, tausendfach erlebte Wirklichkeit wird hier auf filmisch unbedingt meisterliche, ja unübertroffene Weise rekonstruiert. Denn ähnliche, vielleicht noch schrecklichere Menschenschicksale spielten sich ja jahrelang in vielen besetzten Ländern ab, in Polen, Norwegen, Holland, Frankreich... Blutiger Terror, gemeine Erpressung, Drohung, willkührliche Festnahme von Geiseln, Folter und Tod... — Vom sogenannten filmischen Standpunkt aus verdient das Werk also nur Lob. Anders verhält es sich mit der darin zum Ausdruck kommenden Gesinnung. Es weht ein Hauch so abgrundtiefen, unversöhnlichen, kalten Hasses und ein so unchristlicher, unbarmherziger Ruf nach Rache und Vergeltung aus diesem in offenbarer propagandistischer Absicht gedrehten Streifen, dass wir als Menschen und Christen zu tiefst erschüttert und getroffen den Saal verlassen. — Auch nach dieser Richtung wirkt Raduga wie ein Dokument, als ein Hinweis, wie arm und kalt ein Menschenherz schliesslich ohne christliche Feindesliebe und Verzeihung ist. 377